

## VI. Tagung für Praktische Philosophie

~ 27./28. September 2018, Universität Salzburg ~

Tagungsbericht von Nejma Tamoudi

Die VI. Tagung für Praktischen Philosophie fand am 27./28. September 2018 an der Universität Salzburg statt. Veranstaltet wurde die Tagung vom dortigen Fachbereich für Philosophie sowie dem Zentrum für Ethik und Armutforschung. Das jährlich stattfindende Tagungsformat richtet sich dabei explizit an NachwuchswissenschaftlerInnen und möchte auf dieser Ebene einen Ort des Austausches, des Networkings sowie der gemeinsamen Projektentwicklung bereitstellen.

Eingerahmt wurde die diesjährige Tagung von zwei Plenarvorträgen – gehalten von Prof. Dr. Elisabeth Holzleithner (Wien) und Prof. Dr. Ralf Stoecker (Bielefeld). Dabei setzte sich Prof. Dr. Holzleithner in ihrem Vortrag mit ‚Geschlecht als Anerkennungsverhältnis‘ und den verschiedenen rechtsphilosophischen Dimensionen auseinander, wobei sie nicht nur kritisch auf Rechtspraktiken der Festsetzung und Ausgrenzung geschlechtlicher Variation reflektierte. Darüber hinaus plädierte sie auch für eine größere Durchlässigkeit im Rahmen individueller Performance. Prof. Dr. Stoecker wiederum beschäftigte sich mit ‚Überlegungen zum Charakter ethischer Expertise‘ und analysierte hierzu zunächst die verschiedenen Arbeitsweisen und Herausforderungen von Ethikkommissionen und -beraterInnen. Anschließend skizzierte er einen eigenen Ansatz zur praktischen Einbindung ethischer Überlegungen bspw. innerhalb medizinischer Berufe.

Organisatorisch gliederte sich die Tagung in 33 Panels, die keinem übergeordneten thematischen Rahmen verpflichtet waren, so dass es eine Vielzahl unterschiedlichster Beiträge gab. Diese reichten von Vorträgen zum Hegelschen Liberalismus-Begriff sowie dem sozialphilosophischen Wert der Wahrheit, über politiktheoretisch inspirierte Paper zur Komplizenschaft im Niger Delta und therapeutische Ansätze des hermeneutischen Verstehens, bis hin zu medienethischen Fragen zum Transparenzbegriff sowie bildungsphilosophischen Überlegungen zur Persönlichkeitsbildung und Bildungsgerechtigkeit. Diese thematische und interdisziplinäre Vielfalt machte die Tagung dabei gerade aus nachwuchswissenschaftlicher Perspektive zu einem idealen Ort des angeregten Diskutierens und Austauschens mit anderen aktuellen Forschungsprojekten. Eines der vielen Panels durfte ich darüber hinaus am zweiten Tagungstag als Chair betreuen.

Gemeinsam mit Simon Faets und Stefan Einsiedel haben wir des Weiteren unter dem Titel ‚Zukünftige Generationen als Leerstelle der Demokratie‘ ein eigenes Hochschul-Panel eingereicht, in dem wir uns aus radikaldemokratischer, liberaler und utopischer Perspektive mit der intergenerationellen Herausforderung einer Berücksichtigung nachfolgender Generationen im Politischen

auseinandergesetzt haben. Mein Vortrag widmete sich dabei ‚Utopien des Möglichen – Zukünftige Generationen und die Frage der Zeitlichkeit‘. Im Zentrum stand dabei die Beobachtung, dass gegenwärtige Heuristiken des Politischen zumeist geprägt sind von einer zeitneutralen Reflexion, wonach zukünftige Generationen in einem lediglich abstrakten Sinne als transtemporal erweiterte vernünftige Handlungssubjekte konzipiert werden. Dem habe ich den zeitgenössischen Utopismus als eine alternative kritische Heuristik gegenübergestellt, wobei sich dessen kritische Kompetenz aus einer Verbindung zukunftsweisender praktischer Einbildungskraft mit gegenwartskritischen Hermeneutiken des Verstehens speist. Das Utopische enthält folglich einen sowohl prospektiven, wie auch retrospektiven Blick, der den Horizont gemeinschaftlicher Zielsetzungen und Projekte stets vor dem Hintergrund bisheriger Vorstellungen des Gerechten evaluiert. Eine solche Verbindung von Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten im Rahmen des Utopischen setzt schlussendlich eine zeitkonstitutive Dynamik soziopolitischer Zusammenhänge frei, der sich ein alternatives Verständnis zukünftiger Generationen als Utopien des Möglichen bzw. Grenzüdeen des Gerechten entnehmen lässt. Utopien richten sich folglich nicht allein auf die Denk- und Gestaltbarkeit von Zukunft, sie weisen darüber hinaus auch eine kritisch-emanzipatorische Dimension im Hinblick auf gegenwärtige implizite Ausschlussmechanismen auf. Dadurch ermöglichen sie einen alternativen Nachvollzug unserer intergenerationellen Verbundenheit, im Rahmen dessen Zukunft nicht länger verwaltet, sondern aktiv gestaltet wird.

Die Vorstellung sowie Diskussion meines Papers hat sich dabei nicht nur gewinnbringend in die Abschlussphase unseres bei Prof. Dr. Michael Reder angesiedelten Forschungsprojektes zur Repräsentation zukünftiger Generationen eingefügt. Die Tagungsteilnahme hat sich darüber hinaus auch für meine weiterführenden Recherchen im Bereich der Sozialphilosophie als äußerst fruchtbar erwiesen. Abschließend möchte ich mich deshalb bei dem pro Philosophia e.V. ganz herzlich für die Förderung bedanken!

Nejma Tamoudi